

Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugspreis freibleibend für den Monat eine Goldmark.
Schriftleiter: Johannes Särchen, Baruth (Markt).
Zerndorfer Nr. 17. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsbetrags.
Mittwoch: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund“.



Anzeigenpreis: Die sechsgepaltenen Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreizehnpaltenen Kleinzeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif.
Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Markt).
Für Anzeigen an vorgezeichneten Tagen, ferner für unentgeltlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.
Sonntagsabend: Die illustrierte Sonntagsbeilage.

Nr. 56

Sonntag, den 10. Mai

1930

Panzerschiff B im Reichstagsauschuss abgelehnt

Im Haushaltsauschuss des Reichstages wurde die erste Bau-rate für das Panzerschiff B abgelehnt. Gegen die Bau-rate stimmten die Sozialdemokraten, die Demokraten, die Kommunisten und zwei Zentrumsabgeordnete. Die Bayerische Volkspartei und ein Zentrumsabgeordneter enthielten sich der Stimme. Für die erste Rate stimmten die übrigen Fraktionen und ein Zentrumsabgeordneter.

Panzerkreuzer-Erklärung der Reichsregierung.

Der Haushaltsauschuss des Reichstages ging am Donnerstag zur Beratung des Marineetats über. Der Berichterstatter, der Abg. Stüdtgen (Soz.), erklärte, daß aus der Liste der Kriegsschiffe ein Linienfähiger, zehn Kreuzer und drei Torpedoboote gefahren werden müßten. Er wandte sich dann in der Frage des Panzerschiffs B gegen den Neubau, und zwar, wie er sagte, mit Rücksicht auf die ungelöste Notlage des Reiches. Abg. Stüdtgen nannte die Art, wie der Antrag auf Einsetzung der Rate aufgestellt worden sei, befremdend. Nach dem Antrag die Panzerkreuzer im Reichstag seien die Vertreter der Reichsregierung verpflichtet gewesen, den Etat zu verteidigen. Über die Herren der Marine hätte er erklärt: „Bitte, wenn Sie uns vernünftigen wollen, wir stehen zur Verfügung.“ Auffällig sei die Erklärung, daß die drei Millionen Mark für die erste Rate aus anderen Etatsmitteln eingepart werden könnten.

Reichswehrminister Groener

gab darauf im Einvernehmen mit dem Reichs-kanzler eine längere Erklärung zur Frage des Panzerschiffs B ab, in der er zunächst auf die Notwendigkeit des Erlasses unseres gängigsten veralteten Schiffsmaterials hinwies. Im vorigen Kabinett habe er in Anbetracht der angespannten Haushaltslage auf die Einsetzung der ersten Rate für das Panzerschiff B verzichtet, nachdem das Kabinett einstimmig — unter Zustimmung der vier sozialdemokratischen Minister — eine besondere Entschädigung gefordert hatte, daß mit dem Etat 1931 ein Schiffbau-plan, der auch den Ersatz der Linienfahrzeuge umfassen sollte, vorgelegt würde. So sei es selbstverständlich gewesen, daß der Antrag die Panzerkreuzer im Reichstag sympathisch gegenüber-gestanden habe. Die Reichsregierung habe allerdings schon in der Reichstagsdebatte durch Dr. Wolfenbarger erklären lassen, daß sie keine Beeinträchtigung ausüben wolle. Sie hätte auch keinen Anlaß gehabt, dem Reichstag eine Doppelvorlage vorzulegen, da eine Mehrzahl nicht vorgelegen hat. Es handelte sich nur um den Zeitpunkt des Baubeginns, darüber möge das Hohe Haus die Entscheidung treffen. Reichswehrminister Groener betonte, er nehme an, daß der Reichstag an seiner früher gefassten Entschädigung festhalte, die die Vorlage eines langfristigen Planes für Ersatzbauten vorschäfe. Die Reichsregierung werde ihrerseits den Beschluß der früheren Reichsregierung in dieser Frage aufrechterhalten.

Die Aussprache gestaltete sich überaus lebhaft. Abg. Erzling (Ztr.) verlangte einen Ausbau der Beamten und Angehörigen. Als sich Abg. Rühni (Soz.) gegen die Rate für das Panzerschiff B aussprach, erklärte Abg. Francois (Wirtsch.-Partei), daß man sich selbst den schlechtesten Dienst erweise, wenn man die knappen Möglichkeiten, die der Verfallener Vertrag bietet, nicht ausschöpfen wolle. Unter Hinweis darauf, daß unsere Flotte veraltet ist, betonte der Redner, daß das Panzerschiff B nicht zum Spielball innerparteilicher Parteikämpfe werden dürfe. Dem Sprecher der Wirtschaftspartei schloß sich Abg. Brünninghaus (D. Wp.) an. Er wies die Sozialdemokraten darauf hin, daß das frühere Kabinett mit Einschluß der vier sozialdemokratischen Minister entschieden war, die Serie der Panzerschiffe unter allen Umständen zu bauen. Der springende Punkt sei der, wo die Kosten für die erste Rate gespart werden sollten. Die Vor-stellung, daß der Etat der Marine jedes Jahr mehr anschwellen, nannte Abg. Brünninghaus eine agitativerische Maßnahme.

Abg. Stüdtgen (Soz.) warf den Sozialdemokraten vor, daß sie im vorigen Kabinett prinzipiell für den Bau des Panzerschiffs B und nur für einen späteren Zeitpunkt gestimmt hätten, daß sie sich jetzt aber auf der ganzen Linie zurückzögen. — Für die Demokratischen Fraktionen sprach Graf Westarp u. a. aus: „Wir schrittweisen dringend die Bewilligung der Panzerkreuzer. Europa wartet in Waffen. Die Welt ist leer. Wenn eine Sicherheit bedroht ist, so ist es die von Deutschland im Osten und im Westen. Trotzdem bleibt unsere Flotte weit hinter der Größe des Verfallener Vertrages zurück. Wer kann die Verantwortung dafür übernehmen, solchen überalterten Schiffen unsere Mannschaft anzuvertrauen? Ganz besonders Wert legen wir auf den Schutz der Ostküste. Bei der Haltung Polens darf man die Stungen nicht vor der Möglichkeit verpassen, daß eines Tages wir noch der Seezug nach Ostpreußen offen bleibt und geschloß werden muß. Graf Westarp betonte gegenüber der Regierung: „Die Haltung, die die Regierung dem Panzerkreuzer B gegenüber einnimmt, wird für uns von weittragender Bedeutung sein!“ Abg. Verzhard (Dem.) äußerte sich, daß die Demokraten die Rate für den Panzerkreuzer B in diesem Etat ablehnen würden. Er begründete das folgendermaßen: „Nicht alles, was aus dem Verfallener Vertrag gefaßt ist, für uns nützlich. So ist das Verhältnis zwischen Infanterie und Kavallerie ein durchaus ungeländes. Genau so könne es sein, daß uns der Verfallener Vertrag den Bau eines Panzerschiffes erlaube, bei dem die großen Kosten unnötig verthan würden. Abg. von Bindeiner (Wirtsch.-Partei) stellte fest, daß in der grundsätzlichen

Frage der Erneuerung des Kriegsschiffmaterials zwischen dem Kabinett Müller und dem Kabinett Brüning ein Unterschied in der Willensmeinung nicht bestehe. Die Flotte diene nicht der Spielerei, sondern werde für den Ernstfall geschaffen.

In einer Antwortrede ging Reichswehrminister Groener darauf auf verschiedene an ihn gerichtete Fragen ein und erklärte vor allem hinsichtlich des Panzerkreuzers B, daß wir uns davon freimachen müßten, auf die psychologische Wirkung im Ausland Rücksicht zu nehmen. Gegen die kommunistischen Injektionsversuche werde er in rücksichtslosster Weise vorgehen. Deutschland brauche neue, moderne Schiffe. Die Einstellung der Sozialdemokraten sei unverständlich. Gerade sie müßten das größte Interesse an einer stetigen Beschäftigung der Werftarbeiter haben. Zum Schluß teilte der Minister mit, daß ein Flottenbauprogramm im Ministerium fertig vorliege, daß es das Kabinett aber noch nicht beschloß habe. Aus den Befragten müßten wir eine nationale Frage machen!

Dann kam man zu den Abstimmungen. Unter Ablehnung aller sozialdemokratischen und kommunistischen Streichungsanträge wurden die Etatpositionen der fortzubauenden Ausgaben des Marineetats genehmigt. — Bei den einmütigen Ausgaben wurde der Vortrag von 2,9 Millionen Mark für die erste Bau-rate des Panzerschiffs B abgelehnt.

Ein Zentrumsantrag, die Summe von 2,9 Millionen Mark nunmehr wieder bei den übrigen Kreuzerbauten einzustellen, wurde abgelehnt, da die Demokraten mit den Sozialdemokraten stimmten. Die übrigen Positionen des Marineetats wurden genehmigt.

Mißglückter Staatsstreich in Spanien.

Madrid. In den frühen Morgenstunden wurde bekannt, daß die Generale Martinez und Barrera in Barcelona für die Nacht den Sturz der Regierung Berenguer mit Hilfe eines Teils des Militärs in beiden Städten, von denen der Sultanregiment, geplant hatten. Der Plan kam jedoch nicht zur Durchführung, da der größte Teil der Garnisonen sich weigerte, mitzumachen.

Als die Regierung über die ihr drohende Gefahr unterrichtet wurde, ließ sie sofort die beiden Generale in ihren Wohnungen verhaften, wo sie zunächst unter Bewachung verblichen. Einzelheiten über die Vorbereitungen zu diesem neuen Staatsstreich sind noch nicht bekannt. Es steht jedoch fest, daß die Studentenunruhen der letzten Tage, bei denen auch ein Juravenoffizier lebensgefährlich verletzt wurde, den unmittelbaren Anlaß gegeben haben.

Im Zusammenhang damit erzählt man von bestun-terichteter Seite, daß der König beabsichtigt, baldigst eine liberale Regierung unter dem Vorherrsche des ehemaligen Ministers Santiago Alba zu bilden.

der während der Diktatur nach Paris verbannt war, und zwar mit dem Grafen Romanones als Vizepräsidenten. In Madrid herrscht völlige Ruhe.

Aus der Heimat

Baruth, den 9. Mai 1930.

Zum Sonntag, dem 11. Mai.

„Ich führe euch“, so verließ einst ein Kaiser, „herrlichen Zeiten erod“. Die gute Wochzeit kam nicht zur Ausführung. Die Verhältnisse waren härter als der gute Wille. Es liegt nicht in unserer Macht, aus uns zu machen, was wir wollen. Und das Paradies lag vielleicht am Anfang der Menschheitsgeschichte; vielleicht liegt es an ihrem Ende, wenn die großen Katastrophen überwunden sind. Nur eines vermögen wir: selber bessere Menschen zu werden, das von uns her eine Atmosphäre besserer Zustände entsteht. Durch unsere nachsichtige Güte und fürsorgende Liebe, durch die Reinheit und den Adel unserer Persönlichkeit können wir um uns eine Sphäre des Vertrauens und der Treue schaffen. Worte wirken wenig; was wirkt, ist das Werk und die Tat. Je mehr wir vom Ueberflus unseres Besten verschonten, um so reicher werden, um so glücklicher machen wir. Und fangen wir damit im kleinen Kreise und in unserer Alltagswelt an, so wandert wie auf Radiowellen unsere Güte ausstrahlendes Wesen in die Umwelt, und viele werden durch uns erquickt, erhaben, beglückt. Schon durch die Art, wie wir uns geben und benehmen, zwingen wir die anderen in den Bannekreis unseres Lebens. Und je mehr wir hinter unsere Werke zurücktreten, um so wirkungsvoller wirkt unser Wesen ein. Die Vorurteile laufen stets Gefahr, überhört zu werden, und die sich mit ihrem Bewußtsein aufdrängen, begegnen dem Widerstand derer, die sich nicht bequemen lassen wollen. Aber wenn uns die anderen, die in unsere Nähe kommen, abhören, wie viel besser wir sind denn sie, so sehnen sie sich nach unserer Gemeinschaft und empfangen unseres Geistes Art.

Bessere Zeiten kommen nur durch stetig sich einander bessernde Menschen. Die Klage über die schlechten Zeiten ist ebenso ungerecht wie die Sehnsucht nach der sogenannten guten alten Zeit. Die einst in dieser lebten, fanden sie so wenig gut, daß sie sich nach besserer sehnten. Wir brauchen durchwegs nicht zufriedener und stumper bei dem bejahrten, was wir sind und haben. Eine heilige Urruhe muß unsere Tatkraft zu immer höherem und besserem entfachen. Vergessen können, was nicht bleiben darf, ist eine ebenso wichtige Kunst wie die, das bessere Kommende vorzubereiten.

Nur nicht gedankenlos dahinleben! Nur nicht sich fort-reißen lassen vom Zeitenstrom! Nur nicht müde werden und entsagen! Es macht sich ja nichts von selbst. Das Pferd, auf das wir gesetzt sind, will geritten sein; fest müssen wir im Sattel sitzen, die Zügel ergreifen, um „vom Steine hier, vom Sturze da“ die Tritte wegzulernen. Was nicht geübt wird, stagniert zum Sumpf. Raufen muß das Lebenswasser; sein brausender Strom soll in Bewegung Lebendiges sein. Nie sollen wir zum Nichts werden oder uns für bedeutungslos halten. Jeder ist etwas wert und kann manches besser. Das Beste ist freilich stets ein Bescheidenes und Empfangenes. Und es kommt von Gott. Aber nur denen wird es gesendet, die ehrlich das Gute wollen und überall Güte erweisen.

„Willst du dir ein hübsch Leben zimmern, Mußt um Vergangenes dich nicht kümmern; Das Wenigste muß dich verbrießen, Mußt stets die Gegenwart genießen. Besonders keinen Menschen lassen Und die Zukunft Gott überlassen.“

Barther Dr. F. Koehler.

Der Kreis kirchlich am Sonntag Jubilate will uns evangelischen Christen die Schönheiten des Kirchenliedes und der liturgischen Gesänge nahe bringen. Hoffentlich finden solche Bestrebungen einen Widerhall unter den Einwohnern unserer Stadt, damit unsere schöne Kirche öfter ausgemöhrt wird, um die edlen Werte evangelischer Kirchenmusik zur Darbietung zu bringen.

Die erst kürzlich mit großen Kosten wiederhergerichtete Provinzialchauffee Jossen-Lichtenrade befindet sich schon wieder in einem sehr schlechten Zustand. Die Straße ist wellig und voll Löcher, so daß die Wagen hin und her tanzen. Namentlich in den Reihen der Kraftfahrer, die zum Benutzen dieser Chauffee gezwungen sind, wird über den Zustand der Straße geklagt. Der Provinzialverwaltung wird schließlich nichts anderes übrig bleiben, als die Chauffee mit Klempflaster zu versehen.

Nördlich Holzdorf stieß man beim Anlegen von Spargelbeeten auf Reste vorgeschichtlicher Gräber. Bei deren Bergung durch die Landesanstalt für Vorgeschichte, Halle, wurden noch 3 Grabanlagen aufgedeckt und untersucht. In jeder Anlage fanden einige Urnen, gefüllt mit Leichenbrand, umgeben von zahlreichen kleineren Gefäßen, Töpfen, Kannen, Näpfen, Schüsseln und Schalen. In anderen Beigaben fanden sich noch zwei bronzene Gewandnadeln, bronzene Anhänger und Bronzperlen. Die Gräber stammen aus der jüngeren Bronzezeit, also etwa um 1000 vor Christi Geburt.

Kirchliche Nachrichten

Kirchengemeinde Baruth

Bom 2. bis 8. Mai 1930.

Geboren: Ein Sohn dem herrschaftl. Schmied Hermann Wassermann in Baruth; ein Sohn dem Gärtnermeister Karl Bader in Baruth.

Gestorben: Die Wittlerin Frau Anna Marie Briefenand, geb. Geres, in Dornswalde, 70 Jahre 8 Monate und 4 Tage alt; die verwitwete Kaufmann, Frau Anna Agnes Weyer, geb. Woelffer, in Baruth, 62 Jahre 1 Monat und 5 Tage alt.

Evangelische Gottesdienste.

Jubiläe, den 11. Mai 1930.

Kirchengemeinde Baruth.

Baruth: Am Vormittag findet kein Gottesdienst statt. Dornswalde: 10 Uhr Gottesdienst: Pfst. Hoffmann. Baruth: Nachm. 2 Uhr: Liturgischer Gottesdienst. Nachm. 6 Uhr: Musikalische Feierstunde.

Pfarrsprengel Groß-Ziesch.

Liepe: 8 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Eckert. Herzendorf: 10 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Eckert. Schenkendorf: 11 Uhr Gottesdienst: Pf. Eckert.

Pfarrsprengel Paplitz.

Neuhof: 9 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Homann. Schönsfeld: 11 Uhr Gottesdienst: Pf. Homann. Getauft: Heinz Rauhau-Schönsfeld. — Beer-digt: Frau Helena Poeschke-Remitz im 41. Lebensjahre.

★

Sucht Dich die Freude — grüße sie, sie schmückt das Erdenleben. Gib Raum ihr, doch vergiß es nie, daß Fügung ihr gegeben. Julius Sturm.